

Chutzenurm ist bewilligt

SEEDORF Die letzte Hürde ist aus dem Weg geräumt: Das Regierungstatthalteramt Aarberg hat die Bewilligung für den Bau des Aussichtsturms auf dem Chutzen im Frienisbergwald erteilt. Gegen das Baugesuch vom Dezember wurden drei Einsprachen eingereicht, welche aufgrund der inhaltlichen Ähnlichkeit zu einer Kollektivsprache zusammengefasst wurden.

Die Einsprecher sahen den historischen Wert des Gebiets in Gefahr. Der «Chutzenhubel» ist ein archäologisches Erdwerk samt Vorwerk. Die Einsprechenden befürchteten, dass wegen des zu erwartenden grossen Publikumsaufmarsches das Erdwerk zerstört werden könnte. Regierungstatthalter Gerhard Burri nahm diese Sorgen auf und entschied, dass der Erschliessungsweg zum Turm von der Hauptstrasse Bern-Aarberg nur bis zum Vorwerk gebaut und nur von Rettungsdiensten und Unterhaltfahrzeugen befahren werden darf.

Lösung, die alle zufriedenstellt

Burri findet, die nun getroffene Lösung stelle «eine Win-win-Situation» dar: Der Turm und der Erschliessungsweg könnten gebaut werden, gleichzeitig sei auch gleich der Zugang zum historisch wertvollen Erdwerk gesichert. «Denn was nützt ein solcher historischer Ort, wenn er nicht zugänglich ist?», fragt Burri rhetorisch. Der archäologische Dienst des Kantons Bern plant, eine Tafel aufzustellen, um das Erdwerk der Bevölkerung bekannter zu machen. Dies schreibt Statthalter Burri in einer Medienmitteilung. Denn vielerorts herrsche «die falsche Vorstellung vor, dass am Standort des Turms jeweils das „Chutzenfeuer“ als Teil des alternativen Alarmsystems einfach worden sei». Burri sagt, künftige könnten Besucherinnen und Besucher also nicht nur die Aussicht vom Turm geniessen. «Sie lernen sogar noch etwas über die Geschichte des Chutzenhubels.» Der Turm soll rund 42 Meter hoch und vollständig aus Holz gebaut werden. Gemäss Bericht der Gebäudeversicherung Bern erfüllt der Turm vollumfänglich die Brandschutzauflagen. Die Kosten belaufen sich auf rund 600 000 Franken. (cbn)



Atlasspinner, die nur etwa zehn Tage leben, sind momentan die Attraktion im Botanischen Garten.

ZVGMARUS BÜRKI

Zarter Riese

Im Botanischen Garten Bern ist derzeit der grösste Schmetterling der Welt zu sehen

Er trinkt nicht, frisst nicht, bewegt sich kaum, fast scheint es, er hänge nur zum Entzücken der Besucher am Kirschlorbeerbaum im Botanischen Garten. Der Atlasspinner (*Attacus atlas*) ist nicht ein Schmetterling wie Schwalbenschwanz & Co: Seine Flügelspannweite kann 30 Zentimeter erreichen, seine rostbraun-roten und weiss-schwarzen Schuppen zeichnen ein faszinierendes Muster auf seine geschwungenen Flügel.

«Nun ist bereits der Zweite geschlüpft», sagt Markus Bürki, Gärtner im Botanischen Garten, und deutet auf einen unwirklich grossen Sommervogel. Der Schmetterlingsexperte züchtet die Atlasspinner, die weltweit grössten Schmet-

terlinge aus Südostasien, bereits seit einigen Jahren – mit Erfolg: Jeden April und Juni zwängen sich die Riesenfalter aus ihren engen Kokons.

Ein Leben für die Fortpflanzung

So prächtig sein Aussehen, so kurz sein Leben: «Ein Atlasspinner lebt etwa zehn Tage», erklärt Bürki. Und zwar lediglich für die Fortpflanzung, Mundwerkzeuge zur Nahrungsaufnahme oder einen Rüssel zum Nektarsaugen hat der Schmetterling gar nicht entwickelt. «Das ist bei den sogenannten Augenspinnern üblich», erklärt er. Das Weibchen legt in dieser Zeit eine Unmenge an Eiern, «sie kleben überall», sagt Bürki und zupft ein 3-

Millimeter-Ei von einem Blatt. Daraus schlüpft in eineinhalb Wochen eine kleine Raupe, die sich an Liguster und Kirschlorbeer fett frisst und sich anschliessend verpuppt. In einem Jahr bringt diese Schmetterlingsart zwei oder drei Generationen hervor – ein Zyklus, der gemäss Bürki von Temperatur und Tageslänge abhängt. Den Winter verbringt der Falter sicher im Kokon.

Schlängenkopf auf dem Flügel

Das Faszinierende des Schmetterlings liegt aber nicht nur in seiner Grösse: Die Männchen des Atlasspinner haben riesige, gelbe, reich gefiederte Fühler. Dadurch wird die Oberfläche der Fühler x-fach vergrössert, und das Männchen kann

kleinste Mengen an Lockstoffen, welche die Weibchen absondern, aufnehmen – damit wird die Partnersuche im kurzen Erwachsenenleben um einiges einfacher.

Und ein weiteres faszinierendes Merkmal zeigt Markus Bürki an der Spitze des Vorderflügels: Die Zeichnung sieht einem Schlangenkopf ähnlich. «Ein Trick gegen mögliche Fressfeinde: Entweder lassen sich etwa Vögel von einem Angriff abschrecken oder sie picken erst auf das Kopfbild und nicht auf den Schmetterlingskörper.»

Bettina Jakob, Uniaktuell

[I] HINWEIS Die Palmenhäuser im Botanischen Garten in Bern sind täglich von 8 bis 17 Uhr geöffnet.

Ja zum zweiten Kredit

Das Worbser Parlament genehmigt 880 000 Franken für den Hochwasserschutz

Mit baulichen Massnahmen will Worb der Hochwassergefahr begegnen. Das Parlament hat am Montagabend die finanziellen Mittel gesprochen, um die Projektierung des Wasserbauplans Worb an die Hand zu nehmen.

SIMONA BENOVICI

«Wir wollen nicht bei jedem Gewitter per Schlauchboot durchs Dorf fahren», sagte Worbser Bauvorsteher Ernst Hauser (svp) am Montagabend vor dem Parlament. «Ohne Wasserbau und Hochwasserschutz können wir in Worb nicht mehr bauen. Die ganze Bäumatt ist gefährdet.» Um der Gefahr Herr zu werden, hat das Parlament einen zweiten Projektierungskredit von 880 000 Franken einstimmig gutgeheissen. Im Kredit enthalten ist der vom Parlament am 23. Juni 2008 bewilligte Projektierungskredit für den Wasserbauplan von 300 000 Franken.

Für gesamthaft rund 17 Millionen Franken soll die Worb südlich des Dorfes von der Bäumatt bis in den Worboden in den nächsten Jahren ein neues Bett erhalten. Ausserdem sollen neue Rückhaltebecken gebaut und bestehende Brücken zusätzlich ausgebaut werden.

«Auf jeglichen Luxus verzichten»

«Die Dringlichkeit des Hochwasserschutzes steht ausser Zweifel», sagte Markus Läderach (fdp),

sagte Markus Läderach (fdp). Auch für die SP hat der Hochwasserschutz «absolute Priorität». «Ohne Hochwasserschutz stagniert die ganze Ortsentwicklung in der Bäumatt», sagte Hannes Wyss. Dennoch mahnten die bürgerlichen Parteien, ein besonderes Augenmerk auf die Einhaltung des Kostendaches zu haben. «Auch wenn Bund und Kanton zwischen 60 und 80 Prozent der Kosten tragen, muss auf jeglichen Luxus verzichtet werden», sagte Läderach. Es müsse zwischen notwendigem Objektschutz und übermässiger Renaturierung unterschieden werden. «Eine Sparvariante ist zumindest prüfenswert.»

Umfahrung als Unbekannte

Laut Gemeinderat ist der Beginn der Hochwasserschutzmassnahmen auf Mitte 2010 angesetzt. «Unser Ziel ist es, Hochwasserschutz und Verkehrsplanung so rasch wie möglich gemeinsam zu realisieren», sagte Hauser. Da nämlich sowohl die Umfahrungstrasse als auch die neu gebettete Worb an südlichen Dorfrand vorzuführen soll, bedarf es unbedingt der Koordination beider Projekte.

Im Moment präsentiert sich diese Koordination allerdings als schwierig: Der Bund hat im vergangenen Dezember bekannt gegeben, dass für die Verkehrsplanung Worb keine Bundesgelder aus dem Agglomerationsfonds zu

erwarten sind. Das Projekt wurde in seiner Priorität zurückgestuft. Bestätigen die eidgenössischen Räte diesen Vorentscheid, so rückt eine rasche Umsetzung der Verkehrsanierung Worb in weite Ferne. Den Bau des Umleitungsgewinnes allenfalls vorzuziehen, würde eine nachträgliche Realisierung der Strasse laut Gemeinderat verunmöglichlichen, da bereits die Worb den Raum beanspruchte und der Worbkanal nicht mehr zur Verfügung stünde. Dieser wird für die Siedlungsentwässerung mit Anschluss an die ARA umgenutzt.

«Zuwarten ist keine Option»

«Für die Grünen ist es verständlich, dass der Gemeinderat versucht, den Hochwasserschutz gemeinsam mit der Umfahrungstrasse zu realisieren», sagte Roland von Arx. So könnten Synergien genutzt und Kosten gespart werden. Werde der Bau der Umfahrung verzögert, könne die Realisierung des Hochwasserschutzes allerdings nicht weiter hinausgeschoben werden. «Zuwarten ist keine Option.» Allenfalls müsse bei der Detailprojektierung eine Variante ausgearbeitet werden, die einen vorgezogenen Ausbau des Hochwasserschutzes ermögliche.

Einen definitiven Entscheid, ob Worb für den Bau der Umfahrungstrasse Geld vom Bund erhält, fallen die eidgenössischen Räte voraussichtlich in der Herbstsession.

Grünes Licht für Ortstreff

WORB Die Worbser Aussenorte Ried und Wattenwil-Bangerten erhalten neue Gemeinschaftsräume. Das Parlament hat die dafür notwendigen Kredite von insgesamt 535 000 Franken am Montagabend gutgeheissen. Damit löst das Parlament ein Versprechen ein, das der Bevölkerung von Ried und Wattenwil-Bangerten im Rahmen der Schliessungsdebatte der Aussenschulen 2007 gegeben wurde: Damals sicherte der Gemeinderat als Bedingung für das zum Verkauf stehende Dorfschulhaus die Schaffung eines angemessenen Raumangebotes für «gesellschaftliche, kulturelle und soziale Anlässe» zu.

Ried: Neubau für 325 000 Franken

Nach diesen Sommer wird nun das alte Wehridenmagazin am Lochweg 450A in Ried abgerissen und in einen Gemeinschaftsraum umfunktioniert. Der Neubau kostet 325 000 Franken. Dieser soll auf knapp 60 Quadratmetern Platz für rund 40 Personen bieten und über eine Kuchnische, einen Materialraum und Toilettenanlagen verfügen. In Wattenwil-Bangerten, wo sich der bisherige Gemeinschaftsraum im Dachgeschoss des Dorfschulhauses befand, erwirbt die Gemeinde für 210 000 Franken zwei ehemalige Schulzimmer im Erdgeschoss. Diese werden behindertengerecht umgebaut und mit einer Küche und WC-Anlage ausgestattet. Den so entstehenden 130 Quadratmeter grossen neuen Ortstreff betreibt die Gemeinde im Stockwerkeigentum. (sbv)

«Facebook-Fall» geklärt

STADT BERN Die tätlichen Auseinandersetzungen von Silvester im Berner Rosengarten, die wegen privater Ermittlungen von Facebook-Nutzern Schlagzeilen machten, sind geklärt. Die Behörden waren allerdings die besseren Fahnder und haben fünf mutmassliche Täter identifiziert.

Bei den Tätern handelt es sich um vier Jugendliche und einen jungen Erwachsenen, wie das Untersuchungsrichteramt Bern-Mittelland und die Kantonspolizei Bern gestern mitteilten. Vier sind geständig, einer wird durch Zeugen belastet. Sie werden sich wegen Körperverletzung, Raubversuchs und Drohung vor den zuständigen Richtern zu verantworten haben. Der junge Erwachsene befindet sich in Untersuchungshaft.

Nach einer der Schlägereien im Berner Rosengarten gründete eines der Opfer auf der Internet-Kontaktplattform Facebook die Gruppe «Tätersuche Messerstecherei Rosengarten» und rief zu Hinweisen auf die Täterschaft auf. Berner Zeitungen sagte der Mann, in eine Anzeige bei der Polizei stecke er wenig Hoffnung.

Der Mann setzte auch eine Belohnung für Hinweise aus. 1900 Personen schlossen sich der Gruppe an. Franz Märki von der Kantonspolizei Bern sagte nun gestern auf Anfrage, der Fahndungserfolg beruhe nicht auf Facebook. Die Internetplattform sei aber Teil der Ermittlungsarbeit gewesen. (sda)

KÖNIZ

Scheidung rechts aussen

Die Ehe dauerte vier Jahre und war ein voller Misserfolg. Nun ist sie gescheitert, und erleichtert darf man sagen: Niemand trauert der Verbindung nach. Dabei hatte im Sommer 2005 alles so vielversprechend angefangen. Zwei Winzlinge vom äussersten rechten Rand hatten sich gefunden, um gemeinsam die Könizer Politik aufzumachen: Die rund 20-köpfige Partei für gerechte Steuerpolitik (pgsp) ging Hand in Hand mit der unwesentlicheren grösseren Partei der Schweizer Demokraten in die Gemeindevahlen. Man könnte sich inhaltlich gut ergänzen, sagte PGSP-Chef HansPeter Wagner damals zuversichtlich: Seine Partei, deren Hauptanliegen eine Steuer-senkung ist, bearbeitet ja die Finanzproblematik, die SD eher Asyl- und Ausländerfragen. Die Mischung fand ihre Fans und die PGSP-SD-Liste errang einen Parlamentsitz, den die Schweizer Demokratin Brigitta Matter innehat.

Dieses Jahr wird in Köniz wieder gewählt. Ob die PGSP antritt, ist gemäss HansPeter Wagner noch offen. Klar ist aber: Wenn sie kommt, dann allein. «Die Schweizer Demokraten haben uns enttäuscht», sagt Wagner. Nebst einem Jungfreisinnigen enthielt sich bei der Steuer-senkungsdebatte im Könizer Parlament nicht ausgerechnet SD-Frau Matter der Stimme. Damit rief sie massgeblich zum Scheitern des bürgerlichen Antrags bei – und prozessierte das abrupte Ende der Rechtsausen-Ehe. «Ich finde das unverzeihlich», sagt Wagner. «Wir werden nicht mit den SD reden.»

Würde die PGSP noch mit den SD sprechen, wüsste sie, dass die Beziehung auch von der andern Seite her beendet worden ist. «Die Schweizer Demokraten treten nicht an den Wahlen an», sagt Brigitta Matter. Sie selber wolle dieses Jahr nicht mehr kandidieren, «und es sind keine geeigneten Leute da».

Renate Bühler

KURZ

Verein Landwirtschaft unterstützt Vicari
STATTHALTER Jean-Pierre Vicari (svp) erhält Unterstützung vom Vorstand des Vereins Landwirtschaft Bern-Mittelland. Wie der Verein gestern mitteilte, empfiehlt er, am 17. Mai Vicari zum Regierungstatthalter für den Verwaltungskreis Bern-Mittelland zu wählen. Vicari bringe die nötige Fachkompetenz mit. Zudem sei er ein versierter Problemlöser und Kommunikator. (pd)

FDP Köniz gegen «Moloch» Regionalkonferenz...
KÖNIZ Der Vorstand der FDP Köniz hat zur Volksabstimmung vom 17. Mai über die Einführung der Regionalkonferenz Bern-Mittelland die Nein-Parole beschlossen. Regionale Zusammenarbeit sei erstrebenswert, schreibt die Partei in einer Mitteilung, mit der geplanten Regionalkonferenz würde jedoch «ein demokratisch schlecht abgestützter Moloch geschaffen». (pd)

... und CVP Köniz gegen regionale «Sonnenkönige»
KÖNIZ Die Mitgliederversammlung der CVP Köniz hat zur Abstimmung vom 17. Mai über die Einführung der Regionalkonferenz Bern-Mittelland einstimmig die Nein-Parole beschlossen. Gemäss Mitteilung befürchten die CVPler, in der Regionalkonferenz könnten «die Gemeindepräsidenten als Sonnenkönige weitreichende Entschiede unter anderem in Raumordnung, Planung und Kultur fällen, welche die einzelnen Gemeinden finanziell stark belasten könnten». (pd)